Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 48 Rpf. Postgebühren (hiervon 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,50 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961–27983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Viktoriastraße 4a

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 116 × Donnerstag, 19. Mai 1938 46. Jahrgang

Heftige Straßenkämpfe in Hsutschau

Riesige Brände ausgebrochen – Fortgesetzte Waffentransporte aus Frankreich nach Rotspanien

Die Japaner in der Stadt

Erbitterte Gegenwehr der Chinesen – Die Stadtmauer im Sturm genommen

× Schanghai, 19. Mai

Heute kurz nach 9 Uhr drangen die Japaner, wie die von der Front eingetroffenen japanischen Berichte melden, in den Westteil des seit zehn Tagen heißumkämpften Hsutschau, gegen 11 Uhr in das Stadtzentrum ein. Nachdem die Japaner im Laufe der Nacht mit dem stärksten und rücksichtslosen Einsatz aller technischen Kampfmittel die chinesischen Forts eingenommen hatten und die von Trommelfeuer völlig eingeebnete Stadtmauer besetzt hatten, drangen die Sturmtruppen in den Westteil der Stadt ein, wo zur Stunde erbitterte Straßenkämpfe im Gange sind.

Unter den zusammengeschossenen Häusern liegen Hunderte von Toten, riesige Brände wüten in der Stadt und die engen Gassen sind von zurückgehenden chinesischen Truppen und flüchtenden Bewohnern völlig verstopft. Die fortgesetzten Fliegerangriffe und die Artilleriebeschießung machen die Stadt zur Hölle. Die Chinesen leisten jedoch immer noch zähen Widerstand.

Die Chinesen, so wird in den japanischen Frontmeldungen hervorgehoben, verteidigen jeden Fußbreit Bodens verzweifelt. Immer wieder werden neue Massen an Stelle der durch das japanische Trommelfeuer und die Angriffe der japanischen Tiefflieger vom Hauptwall weggefegten Verteidiger in den Kampf geschickt. Die japanische Armeeführung schätzt die in und um Hsutschau stehenden chinesischen Truppen auf insgesamt etwa 250 000 Mann. Es handelt sich dabei allerdings zumeist um Provinzialtruppen, da die Divisionen der Zentralarmee bereits vor einigen Tagen in Richtung auf Kweiteh und Keifeng abmarschiert sind. Die Stadt Hsutschau steht zum Teil in Flammen, und riesige Rauchwolken verdunkeln den Himmel.

Halifax vor dem Oberhaus

Für Beseitigung des Mißtrauens zwischen England und Deutschland

Telegramm unsres Korrespondenten

St. London, 19. Mai

Im Oberhaus fand gestern eine außenpolitische Aussprache statt, die manche Blätter die wichtigste ihrer Art seit Monaten nennen. Lord Halifax legte eingehend die Grundzüge der englischen Außenpolitik dar, wobei er zur Abessinienfrage erklärte, daß es keine abessinische Behörde gebe, die auch nur die geringste Aussicht auf eine Wiederbesitznahme des Landes habe. Zum Abkommen mit Italien betonte der Außenminister, daß hierbei die Abmachungen über Palästina nicht weniger verbindlich seien, weil sie nur mündlich getroffen worden seien. Das Abkommen besage, daß ein Anfang mit dem Frieden gemacht sei, und die britische Regierung sei entschlossen, jede Gelegenheit zu benutzen, um es fortzusetzen und fortzuentwickeln. Großbritannien sehe seine Freundschaften in keiner Weise als exklusiv an und werde versuchen, deren Zahl und Umfang zu vergrößern. Es würde es gern sehen, wenn

alle Ursachen des Mißtrauens und Verdachtes zwischen Großbritannien und Deutschland beseitigt

würden, eine Ansicht, die von der großen Masse der beiden Völker, die so eng miteinander der Sprache und der Abstammung nach verwandt seien, geteilt würde. Das Gerede von der Unvermeidlichkeit eines Konfliktes sei gefährlich und gänzlich unberechtigt. In der Debatte wandte sich der Bischof von Durham gegen jedes „Paktieren mit den autoritären Staaten", während ein andrer Redner erklärte, daß die provozierende Sprache mancher Engländer gegen fremde Nationen, deren Regierungen sie nicht schätzten, eines der ernstesten Hindernisse für den europäischen Frieden sei. Es wurde auch scharfe Kritik geübt an der friedensstörenden Politik Moskaus, wobei Lord Glasgow erklärte, daß

Deutschland und Italien Bollwerke gegen den Bolschewismus in Europa

seien. Stimmen, die um so bemerkenswerter sind, als im Unterhaus von Labourseite aus Anfragen an die Regierung gerichtet wurden, die von sichtlicher Sympathie für Barcelona zeugten. Ein Labourabgeordneter fragte sogar, ob die Regierung versichern wolle, daß sie die französische Regierung in ihrem Widerstand gegen den „italienischen Druck auf Aenderung der französischen Politik in Spanien" unterstützen wolle. Unterstaatssekretär Butler erwiderte, der Frager möge versichert sein, daß die guten Dienste der britischen Regierung der französischen wie der italienischen Regierung stets zur Verfügung ständen, falls diese sie zu erhalten wünschten, um eine Bereinigung der Lage in Spanien zu beschleunigen. In hiesigen politischen Kreisen wird das Stocken der französisch-italienischen Besprechungen unliebsam empfunden, zumal man hierbei

neue Schwierigkeiten in der spanischen Frage

entstehen sieht, deren endgültige Lösung ja dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens vorangehen soll. Man nimmt hier an, daß der britische Botschafter in Rom bei seiner gestrigen Unterredung mit Graf Ciano deshalb auch über die neue Spannung zwischen Frankreich und Italien gesprochen habe. Man weiß hier sehr wohl, daß diese Spannung auf den großen Transporten nach Rotspanien aus Frankreich beruht, und „Evening Standard" weiß hierzu zu berichten, daß Mussolini aus Genf die Nachricht erhalten habe, Außenminister Bonnet habe dem Vertreter Sowjetspaniens, del Vayo, versprochen, daß die französische Grenze für Materiallieferungen aus Sowjetrußland und aus der Tschechoslowakei nach Rotspanien auf keinen Fall geschlossen werde. Dabei habe auch Litwinow-Finkelstein einen Druck auf Bonnet ausgeübt. An der Tatsache

umfangreicher sowjetrussischer Lieferungen über Frankreich nach Rotspanien

besteht auch hier kein Zweifel mehr. Die „Times" berichten heute aus Hendaye, es sei sicher, daß Flugzeuge aus Sowjetrußland mit einer Zwischenlandung in einem „mitteleuropäischen Land" (gemeint ist die Tschechoslowakei), ferner Flakartillerie und schwere Artillerie, darunter Schiffsgeschütze, über Frankreich nach dem bolschewistischen Teil Spaniens gelangt seien. Es könne nicht geleugnet werden, daß sich auf französischer Seite an der katalanischen Grenze ein kriegsmäßiges Bild darbiete, das nicht allein mit Polizeimaßnahmen für die Flüchtlinge erklärt werden könne. Zu den Bemerkungen Lord Halifax' über die Vereinigung des Verhältnisses mit Deutschland bemerken die „Times", daß Fortschritte in dieser Richtung von beiden Seiten erwartet werden müßten.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 8)

Kein sächsischer Nationalsozialist versäumt die Heerschau der Partei am 21. und 22. Mai in Leipzig!

Halbjüdin Marek zum Tode verurteilt

Wegen vierfachen Giftmordes

× Wien, 19. Mai. (Durch Funkspruch)

In dem Prozeß gegen die Halbjüdin Martha Marek, die wegen vierfachen Giftmordes und eines Giftmordversuches vor einem Wiener Schwurgericht stand, wurde Donnerstag mittag das Urteil gesprochen. Die Marek, die ihren Mann, eins ihrer Kinder und zwei entfernte Verwandte mit dem Rattengift ermordet hatte, um sich in den Besitz von Versicherungssummen zu setzen, und aus dem gleichen Grunde einen Giftmordversuch an ihrem zweiten Kinde versucht hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Der Helfer der Marek bei ihren Beiträgereien, der Jude Jenö Neumann, der zur Zeit der Bela-Kun-Herrschaft in Ungarn Roigardist bei den Bolschewikenhorden war, erhielt wegen Beitrugs und Beunruhigung drei Jahre schweren Kerkers.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 10)

Die Sprache der Tatsachen

„Falsche Eindrücke" über Prag? – Trugbild und Wirklichkeit

Die Prager Burg legt seit jeher besonderen Wert darauf, im europäischen Westen eine „gute Presse" zu besitzen. Wenn man nunmehr auf dem Hradschin in der letzten Zeit die Wahrnehmung machen mußte, daß das Lob der Prager Regierung doch nicht mehr so einhellig im Westen erklang und man sich mancherorts, an der Themse vor allem, zu Korrekturen an seiner bisherigen Auffassung genötigt sah, ist es begreiflich, daß tschechische Parlamentarier nervös werden. So ist der Abgeordnete Dr. Clementis nach London gefahren und hat im Unterhaus englischen Pressevertretern ein Interview gegeben. Worin er sich sehr darüber beklagte, daß in England „falsche Eindrücke" über die Lage in der Tschechoslowakei bestünden. Man wird dem durchaus zustimmen können; nur allerdings in einem andern Sinne, als Dr. Clementis meint. Es bestehen in der Tat immer noch sehr falsche Eindrücke im Ausland über die Lage in den sudetendeutschen Gebieten, die ein eigenes Erlebnis vielleicht am eindringlichsten aufzeigt.

Verleugnete Sonnenstrahlen

Es war in den letzten Pfingsttagen des Jahres 1936. Eine lange Straße, grell beschienen von der warmen Frühlingssonne, führte in eine kleine Ortschaft, die sichtlich deutschen Charakter trug. Die Häuserfronten standen wie in jedem Dorf Schlesiens, da und dort merkte man einen Einfluß der Ostmark, und die Menschen, die einem begegneten, sprachen einen Akzent, der an der Scheide des Mittel- und Norddeutschen lag. Was uns an diesem Sonntagabend bedrückte, war, daß kein einziges Lachen über das Antlitz dieser deutschen Menschen ging. Nur harte verbitterte Gesichter. So zogen sie ihren Weg zur Arbeit mit einem kärglichen Arbeitsgerät. Wie in Deutschland während schwerer Kriegsjahre, so zogen hier Männer selbst die Eggen und Walzen ohne Zugtiere über die Felder. Wir kamen vorbei an einem Haus, an dem uns die eigenartige Schließung der Fenster auffiel. Waren schon die Fenster nicht geöffnet, so wunderte es noch mehr, daß an den Stellen, wo sonst üblicherweise Glas in die Fensterrahmen eingesetzt ist, straffgespanntes Papier zu sehen war.

Als wir das Haus betraten, sahen wir in einer engen Stube, aus der uns ein widerlicher Geruch fast den Atem verschlug, und die etwa drei Meter breit und vier Meter lang war, drei Kinder und zwei Erwachsene beim Korbflechten. Als wir, diese Umgegend bitterster Armut und furchtbaren Elends kaum fassend, mit den schwer knochenverbildeten und skrofulösen Kindern einige Worte wenigstens wechseln wollten, sie ermuntern wollten, ein wenig frische Luft zu schöpfen, fällt uns die Hausfrau ins Wort, nimmt uns mit an die Vorplatztüre und sagt uns in flüsterndem, nahezu beschwörendem Tone den Grund dieser Armut: „Würden wir die Fenster öffnen, so würden wir den Kindern die Sonne zeigen, wir könnten sie nicht mehr bei der Arbeit halten, sie würden im Freien spielen wollen. Wir aber würden dann nach deutschem Geld statt in der Woche 3,60 Mark nur 1,40 Mark verdienen und müßten verhungern."

In diesem Augenblick fühlten wir uns nicht nur um Jahrhunderte zurückversetzt in eine Zeit, in der die Zwangsarbeit und die Sklaverei noch existierte, sondern wir dachten unwillkürlich an ein deutsches Dorf in Sowjetrußland, an der Wolga. Dort hielten wir derartige Verhältnisse für möglich, nie aber in einer deutschen Sprachinsel, nie aber nahe bei Brodeck in der Tschechoslowakei.

Die höchste Selbstmordziffer

Wir hatten unwillkürlich den Eindruck, daß die Welt von diesen Vorgängen, von diesem namenlosen Leid noch nicht die rechte Kenntnis hat. Wir waren gezwungen festzustellen, daß englische und französische Korrespondenten in der Tschechoslowakei diesen „demokratischsten und zivilisiertesten Staat im Herzen Europas" nicht richtig erkannt oder mehr oder weniger bewußt falsche Eindrücke über ihn im europäischen Westen verbreitet hatten. Wo hat man jemals im Westen die Wahrheit über den wirtschaftlichen Zusammenbruch in den deutschen Gebieten der Republik erfahren, wie es sich hier in der Brodecker Sprachinsel in einer geradezu unmißverständlichen Schärfe zeigte?

Wie anders wäre es möglich, als durch eine solch katastrophale Notlage, daß der ehemalige aktivistische „deutsche" sozialdemokratische Gesundheitsminister Dr. Czech, der gewiß keiner Schönfärberei zugunsten des Sudetendeutschtums schuldig befunden werden kann, in einem Bericht an die Prager Zeitung „Bohemia" am 29. November 1935 feststellen konnte: „So hat die Brüxer Beratungsstelle festgestellt, daß im ersten Vierteljahr 35 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 34 die Zahl der mit Affektion der Lymphdrüsen behafteten Kinder um 36 v. H., die Zahl der tuberkulösen Kinder um 42 v. H. und die Zahl der rachitischen Kinder um 200 v. H. – wohlgemerkt innerhalb eines Jahres – zugenommen hat." Nimmt es nach solch erschütternden Feststellungen, die immer nur beispielhaft aus einer Unzahl von Fällen herausgegriffen werden können, Wunder, daß das statistische Staatsamt in Prag im Jahr 1931 schon bekanntgeben mußte, daß von 1920 bis 1930 mehr als 20 000 Sudetendeutsche Selbstmord begingen, und damit das Sudetendeutschtum die höchste Selbstmordziffer in Europa erreichte?

Dabei darf nie vergessen werden, daß dieses Land einst die reichste, ertragfähigste und blühendste Provinz der alten österreichischen Monarchie war, daß Präsident Benesch selbst diesen Landstrichen eine Blüte versprach „wie nie zuvor", weil sie nicht, wie in der Doppelmonarchie, zum Teil durch das Vegetieren ertragloser Provinzen belastet seien. Stattdessen stehen dort, wo einst die Kamine rauchten, eingefallene Fabrikgebäude, wo einst blühende Heimindustrie den Charakter und die Struktur des Landes bestimmte, geschlossene Glasbläserhütten und verschüttete Kamine. Wo aber noch der Rauch aus den Kaminen steigt, da kann man sicher sein, daß es ein tschechisiertes Unternehmen ist.

Mit deutschen Spargeldern

Wir können uns einer großen blühenden deutschen Fabrik im Adlergebirge bei Rokitnitz erinnern. Aber die „Narodny Jednota", der amtliche Tschechisierungsverein, drückte derart lange mit seinen unermeßlichen Geldern auf dieses deutsche Unternehmen, organisierte solange und so unermüdlich den Boykott, bis dieses Unternehmen auch bei stärkster Anspannung der Kräfte einfach nicht mehr gehalten werden konnte. Auf sehr seltsame Art kamen hierbei die Tschechen zu ihren Geldern: Ein staatlicher geheimer Erlaß befahl die Umschichtung des sudetendeutschen Sparvermögens. Nicht umsonst konnte festgestellt werden, daß nicht einmal der fünfte Teil der Spargelder der sudetendeutschen Landwirtschaft, nicht einmal ein Siebentel der Spargelder des sudetendeutschen Gewerbestandes in den deutschen Kassen lag – daß sich aber die Einlagen der 21 tschechischen Aktienbanken seit 1919 mehr als verzehnfacht haben. Und mit diesen deutschen Spargeldern werden deutsche Unternehmen aufgekauft und enteignet, mit diesen deutschen Geldern wurden im Laufe von 20 Jahren tschechischer Staatsführung den Sudetendeutschen nicht weniger als 3,8 Millionen Hektar deutschen Wald- und Ackerbodens geraubt.

Ins Unendliche ließen sich diese Zahlenreihen fortsetzen, und wie recht hat Dr. Clementis darin, daß über die Tschechoslowakei in England, das bisher noch immer nicht die wirkliche Lage in Böhmen erfahren hat, „falsche Eindrücke" herrschen, allerdings in einem andern Sinne als er es meint, und zu diesen falschen Eindrücken hat auch Dr. Clementis das seine wieder beigetragen. Denn seine Entschuldigung, daß eben der allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch die Sudetendeutschen besonders betroffen habe, ist hinfällig vor der Sprache der Tatsachen. Diese Wirtschaftskrise ist bewußt mit voller strategischer Ueberlegung seit Jahren in Szene gesetzt worden. Man hat mit System das Deutschtum verarmen lassen, hat mit System alle seine Stellungen untergraben und für das Tschechentum sturmreif gemacht, nur um gegen 3½ Millionen unliebsame Deutsche im Staat den Todesstoß führen zu können.

Hier handelt es sich um einen ausgesprochenen Terrorismus. Auch Herr Dr. Clementis behauptet, daß in den sudetendeutschen Gebieten ein erschreckender Terrorismus herrsche. Dies ist durchaus unsre Ansicht, aber Dr. Clementis ist sehr falsch unterrichtet oder unterrichtet das Ausland sehr falsch, wenn er behauptet, daß die Sudetendeutschen diesen Terrorismus ausüben würden. Nicht sie provozieren den Staat, sie müssen vielmehr bei einem „Jubiläumsrückblick" auf die 20jährige Tätigkeit der tschechischen Staatsmänner feststellen, daß die Tschechen, ihre Staatslenker und ihre Bürokratie, es sind, die gegen das Sudetendeutschtum eine ununterbrochene Kette gefährlichster Provo-